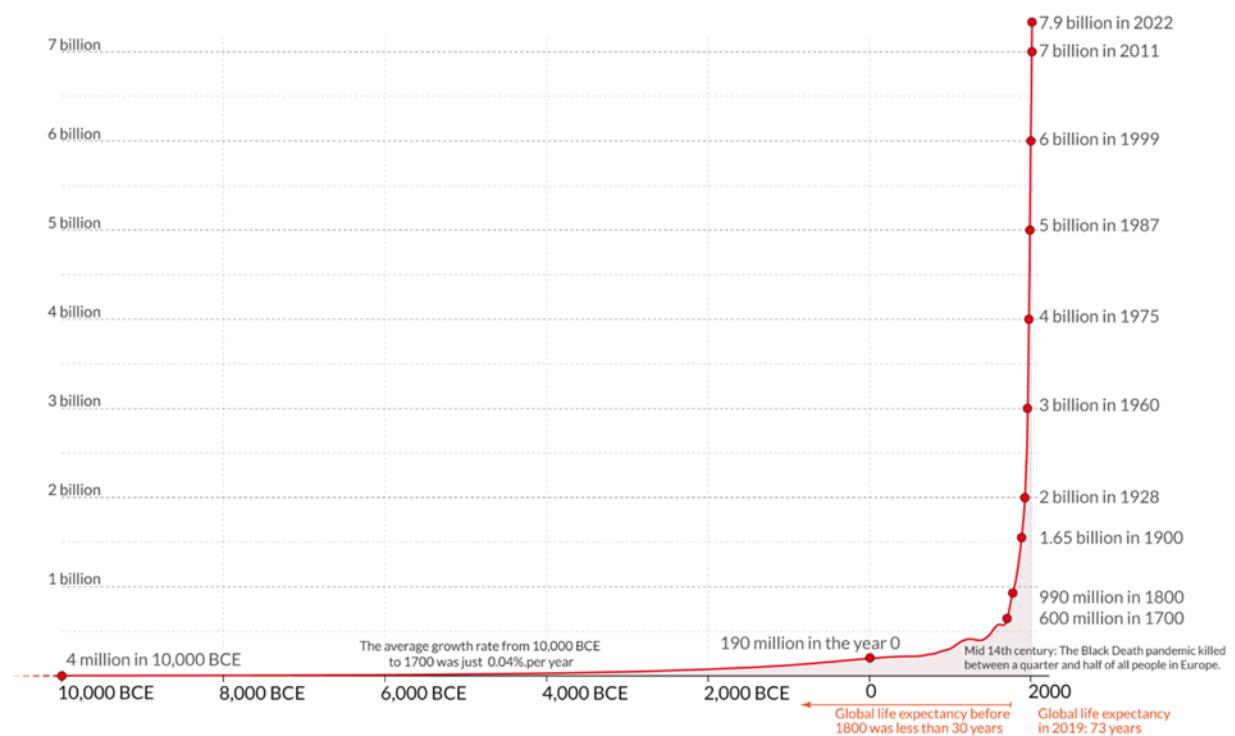


Seid fruchtbar und mehret euch...

*Seid fruchtbar und mehret euch, füllt die Erde und macht sie euch untertan.
(1. Buch Mose 1,28)*

Diesen Auftrag hat die Menschheit mehr als erfüllt. Die Folgen sind unübersehbar: Die Erde ist zur Müllhalde verkommen, Luft und Wasser sind verschmutzt, der Kampf um die Ressourcen ist in vollem Gang, bewohnbarer, sicherer und bezahlbarer Lebensraum ist knapp geworden. Der Mensch ist auf dem besten Weg, seine Lebensgrundlagen auf diesem Planeten selbst zu zerstören.

Das Wachstum der Weltbevölkerung seit 10'000 v. Chr.



Max Roser, Hannah Ritchie and Esteban Ortiz-Ospina (2013) - "World Population Growth". *Published online at OurWorldInData.org*. Retrieved from: <https://ourworldindata.org/world-population-growth> [Online Resource]

Bevölkerungsentwicklung

Vor ungefähr 12'000 Jahren (10'000 v. Chr.) begann die **‘neolithische Revolution’**. Es war der Übergang vom umherstreifenden Jäger- und Sammlerdasein zum sesshaften Bauern (Landwirtschaft: Pflanzenanbau und Viehhaltung). Die Weltbevölkerung lag bei rund 4 Millionen Menschen.

Über einen Zeitraum von 10'000 Jahren wuchs die Weltbevölkerung nur langsam. Im Jahr 1 lebten rund 190 Millionen Menschen auf der Erde. Im Jahr 1700 waren es bereits 600 Millionen – trotz einer Pestepidemie in Europa mit 200 Millionen Toten. Die durchschnittliche Wachstumsrate seit 10'000 v. Chr. lag bei 0.04% pro Jahr.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts begann die **‘industrielle Revolution’**, zunächst in England, dann in ganz Westeuropa und den USA und seit dem späten 19. Jahrhundert auch in Japan und weiteren Teilen Europas und Asiens. Es war der Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft mit einer tiefgreifenden und dauerhaften Umgestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, der Arbeitsbedingungen und der Lebensumstände. Als Folge wuchs die Weltbevölkerung exponentiell – von 990 Millionen im Jahr 1800 auf 7.8 Milliarden Menschen im Jahr 2020.

Am 15. November 2022 erreichte die Weltbevölkerung offiziell die 8-Milliarden-Marke. Tendenz weiterhin steigend: [Weltbevölkerungsuhr](#)

Nicht in diese Statistik eingerechnet sind gemäss den Angaben der Weltbank und der UN rund eine Milliarde Menschen, die nicht registriert sind und keinen Identitätsnachweis (z.B. Pass) besitzen.

Nach der neuen UN-Prognose werden deshalb 2030 bereits 8.5 Milliarden Menschen die Erde bevölkern. 2050 könnten es sogar 9.7 Milliarden sein.

Die Entstehungsgeschichte des Menschen

Kreationisten - Schöpfungsgeschichte

Kreationisten glauben an eine höhere Macht („Gott“), die das gesamte Universum, den Planeten Erde, die Pflanzen und Tiere und am letzten Schöpfungstag, als „Krone der Schöpfung“, den Menschen erschaffen hat.

Gott schuf also den Menschen als Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn.
(Genesis 1.27)

Darwinisten – Evolution

Charles Darwin (1809-1882) erkannte, dass alle Lebewesen, die heute auf dieser Erde existieren, von einfachsten Lebensformen abstammen. Das Leben begann demnach vor etwa dreieinhalb Milliarden Jahren in Form von Einzellern. Erst viel später entstanden die ersten Pflanzen und Wirbeltiere. Es folgten die Säugetiere, aus denen sich die Primaten und die heutigen Menschen entwickelten. Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse entwickelte Darwin seine Evolutionstheorie.

Evolution = Mutation + Rekombination + Selektion

Sich fortzupflanzen und die eigenen Gene an die nächste Generation weiterzugeben ist, zumindest evolutionsbiologisch betrachtet, das oberste Ziel aller Lebewesen. Im Laufe der Evolution haben sich unterschiedliche Fortpflanzungsstrategien entwickelt.

Ungeschlechtliche/asexuelle Vermehrung

Bei der asexuellen Vermehrung wird das bestehende Erbgut unverändert weitergegeben. Viele Pflanzen, Bakterien und Einzeller vermehren sich asexuell. Pflanzen beispielsweise können sich durch Ableger vermehren. Bakterien und andere Einzeller vermehren sich durch einfache Zweiteilung. Moostierchen pflanzen sich durch Knospung fort. Das Erbgut wird unverändert weitergegeben. Die Nachkommen sind genetisch identisch. Diese Art der Vermehrung ist relativ einfach und eine Partnersuche erübrigt sich. Lebewesen, die sich ausschliesslich asexuell vermehren, können sich vermehren und verbreiten, aber kaum weiterentwickeln.

Geschlechtliche/sexuelle Fortpflanzung

Die sexuelle Fortpflanzung, wie wir sie bei Pflanzen, Tieren und beim Menschen vorfinden, ist Grundlage für die Weiterentwicklung des Lebens. Sie ermöglicht eine weiträumige Verbreitung und genetische Weiterentwicklung der Lebewesen. Voraussetzung für eine sexuelle Fortpflanzung ist die Entwicklung getrennter Geschlechter innerhalb einer Art: Weibliche und männliche Lebewesen, die sich durch ihre inneren und äusseren Geschlechtsorgane, Körpermerkmale und Verhaltensweisen voneinander unterscheiden. Es entstanden spezialisierte Fortpflanzungszellen, die Keimzellen (Gameten): Eizellen in weiblichen, Samenzellen in männlichen Organismen. Die

Eizellen sind stationär und beherbergen einen Nährstoffvorrat. Sie warten auf die Samenzellen. Die Samenzellen (Spermien) sind beweglich und sorgen für die Verbreitung der Gene. Die Mobilität der Samenzellen – und deren Besitzer – erlaubt eine rasche und weiträumige Verbreitung der Gene. Bei mobilen Lebewesen erfolgt die Verbreitung der Samenzellen in der Regel im direkten Sexualkontakt, bei ortsgebundenen Lebewesen meist durch Wind und Wasser. Bei der sexuellen Fortpflanzung verschmelzen die Samenzellen mit der Eizelle. Bei der Befruchtung der Eizelle vermischen sich die mütterlichen und väterlichen Gene und deren Eigenschaften.

Die Vereinigung beider Zellen bringt Nachkommen hervor, von denen jeder eine einzigartige Kombination von Genen beider Elternteile aufweist. Die Nachkommen besitzen möglicherweise Eigenschaften, durch die sie sich besser an die Umwelt anpassen können und überlebensfähiger werden. Dadurch erhöhen sich auch Fortpflanzungschancen für die eigenen Gene. Sie können unter Umständen neue, extreme Lebensräume besiedeln und so die Weiterentwicklung des Lebens, die Evolution vorantreiben.

Die sexuelle Fortpflanzung hat nur einen Haken: Ein passender Sexualpartner muss gefunden werden. Bei zu geringer Populationsdichte ist deshalb auch ein Aussterben von Arten möglich, was allerdings den Lauf der Evolution des Lebens nicht beeinträchtigt. Das Leben überlebt und entwickelt sich weiter – in welcher Form auch immer.

Mutation

Mutationen sind dauerhafte Veränderungen des Erbguts.

Mutationen in den Körperzellen wirken sich nur auf das betroffene Individuum aus. Keimbahn-Mutationen können durch Vererbung an die Nachkommen weitergegeben werden.

Genmutationen können spontan auftreten oder durch Mutagene ausgelöst werden. Zu den Mutagenen zählen UV-Strahlung, Röntgenstrahlung und verschiedene Chemikalien.

Genmutationen können dazu führen, dass ein Lebewesen kaum oder überhaupt nicht mehr lebensfähig ist.

Genmutationen können sich auch positiv auswirken. Bei Veränderungen der Umweltbedingungen oder der Besiedlung neuer Lebensräume können Mutationen, die unter normalen Bedingungen keine oder gar negative Auswirkungen zeigen, vorteilhaft für eine Population sein. Diese Mutationen werden sich mit der Zeit innerhalb dieser Art durchsetzen und das Überleben der Population sichern.

Rekombination

Bei der sexuellen Fortpflanzung wird das genetische Material (DNA) neu gemischt und verteilt. Durch Mutationen und die Rekombination der Gene bei der sexuellen

Fortpflanzung entstehen neue Baupläne. Daraus entstehen Organismen mit veränderten, verbesserten und neuen Eigenschaften. Diese müssen den Praxistest bestehen und sich unter den vorliegenden Umweltbedingungen bewähren.

Selektion (Natürliche Auslese)

Durch Mutationen und die Rekombination der Gene bei der sexuellen Fortpflanzung entstehen neue Baupläne. Daraus entstehen Organismen mit veränderten, verbesserten und neuen Eigenschaften. Diese müssen den Praxistest bestehen und sich unter den vorliegenden Umweltbedingungen (Lebensraum) bewähren. Nur die an die vorherrschenden Umweltbedingungen am besten angepassten ('fittesten') Organismen konnten in der langen Evolutionsgeschichte überleben, sich fortpflanzen und ihre Gene weitergeben.

The Fittest will Survive

(Herbert Spencer, 1864 - Charles Darwin, 1869)

Die Entwicklungsgeschichte des Menschen

Vor rund 20 bis 25 Millionen Jahren spaltete sich die Entwicklungslinie zum heutigen Menschen vom Stamm der **Menschenaffen** ab und schlug eine selbständige Entwicklung ein. Während sich die Menschenaffenlinie ganz an das Leben in den Bäumen anpasste und sich die Gliedmassen, Schädel und Zähne weiter entsprechend ihrer Lebensweise spezialisierten, verliessen die Ahnen des Menschen die relativ sicheren Bäume und wanderten ins Grasland aus. Weil die riesigen Waldgebiete infolge von veränderten Umweltbedingungen zurückwichen und an deren Stelle Grasländer entstanden, waren einige Menschenaffen durch die Verknappung des Lebensraums einfach dazu gezwungen, von den Bäumen herabzusteigen und sich an das Leben in der Savanne anzupassen. Der aufrechte Gang war eine Anpassung an den neuen Lebensraum. Dieser aufrechte Gang mag wohl beim Menschen der Ausschlag für eine weitere Entwicklung gewesen sein. Zwar liefen auch schon einige Dinosaurier auf ihren Hinterbeinen, aber ihre vorderen Extremitäten schrumpften zu nutzlosen Anhängseln. Auch die heute noch lebenden Verwandten des Menschen können auf den Hinterbeinen aufrecht stehen, beim schnellen Laufen aber müssen sie sich auf ihre Hände abstützen. Nur der Mensch geht immer aufrecht, oder wie der Anthropologe Weston Barre meinte: „Der Mensch steht allein, weil nur er alleinsteht.“ Durch den aufrechten Gang wurden bei den Urahnen des Menschen die Vorderglieder frei für andere Tätigkeiten, das Tasten, Ergreifen, Erkunden. Diese Umbildung zur Greifhand stimulierte auch die Entwicklung unseres Gehirns bis zu seiner heutigen Entfaltung. Von der Natur wurde der frühe Mensch für seine Geschicklichkeit mit Nahrung und anderen Dingen belohnt, die für sein Überleben notwendig waren. Parallel zur Hirnentwicklung wuchsen auch die Fertigkeiten und die Möglichkeiten des frühen Menschen - und umgekehrt. Angefangen bei den ersten primitiven

Steinwerkzeugen bis zur heutigen Technologie der Mikroprozessoren in der Weltraumfahrt, die, wie bereits das erste Steinwerkzeug, die beschränkten Möglichkeiten des Menschen erweiterten.

Die Fähigkeit, Werkzeuge zu erfinden, ist eines der herausragenden Merkmale des Menschen. Aber auch Tiere benützen zuweilen Werkzeuge, wie Affen und auch der Spechtfink (*Camarhynchus pallidus*), der mit einem Kaktusstachel oder einem spitzen Hölzchen Insekten aus der Baumrinde stochert.

Tiere verwenden die gefundenen Gegenstände als Hilfsmittel, ohne sie zu bearbeiten. Der Mensch hingegen begnügte sich nicht mehr mit zufällig gefundenen Hilfsmitteln, sondern er schuf sich bewusst Werkzeuge aus Steinen und Knochen. Er entdeckte das Feuer, wurde ein geschickter Jäger, entwickelte eine Sprache und gab sein Wissen an spätere Generationen weiter und schuf mit dem Schatz seiner Erfahrungen die ersten Hochkulturen. Er hat mit Hilfe der Werkzeuge seine Kampfkraft bis zu den furchterregenden Dimensionen der Atombombe verstärkt, seine Geschwindigkeit bis zur mehrfachen Schallgeschwindigkeit erhöht und seinen Aktionsradius bis weit in den Weltraum hinein vergrössert.

Während der Entwicklung zum Menschen entstanden viele Vorfahren mit entfernt menschlichen Merkmalen, entwickelten sich etwas weiter und starben dann aus. Von diesen Geschöpfen unterschied sich der sich entwickelnde Mensch durch sein stetig zunehmendes Gehirnvolumen. Die Gehirngrösse des *Australopithecus* war noch kaum grösser als das Gehirn eines Affen. Der nächste Schritt erfolgte vor etwa zwei Millionen Jahren. Dies war vielleicht eine der kritischsten Etappen in der Geschichte der Entwicklung des Menschen. Der *Homo habilis* (der „geschickte Mensch“) besass bereits ein Gehirn, das gegenüber seinen Vorläufern in Bezug auf die gleichgebliebene Körpergrösse merklich vergrössert war. Auf der Stufe des *Homo erectus* war das Hirn bereits doppelt so gross im Vergleich zum Gehirn des Australopithecus und hatte bereits zwei Drittel der Grösse des Gehirns eines modernen Menschen erreicht. In den letzten 200'000 Jahren der Menschheitsgeschichte erreichte das Gehirn schliesslich die heutige Grösse.

Wie alle anderen Säugetiere, deren Evolution ebenfalls zu einem guten Teil auf deren anpassungsfähigen Verhaltensmustern beruhen, zeichnete sich der Mensch mit zunehmender Hirnentwicklung durch eine Weiterentwicklung des Verhaltens aus. Das im Lauf von Millionen von Jahren sich entwickelnde menschliche Gehirn setzte dem langsamen Verlauf der biologischen Vererbung eine Art der Anpassung hinzu, die man als „gesellschaftliche Vererbung“ bezeichnen könnte: Die mündliche und schriftliche Übertragung von Mensch zu Mensch, von Generation zu Generation. Diese neue Anpassungsfähigkeit, die der Mensch dem Tier voraushatte, wurde seine beste Überlebenswaffe. So konnte der Mensch die Kälte der letzten Eiszeiten überleben, indem er sich ein wärmendes Feuer anzündete

und warme Fellkleider trug. Die Herausforderungen der Eiszeiten, so meinen einige Forscher, haben den Menschen und seine Hirnentwicklung weiter geformt, weil unter den damaligen Bedingungen nur der Intelligenteste, der Findigste und aber auch der Rücksichtsloseste lange genug lebte, um Nachkommenschaft zu zeugen. Unter dieser Selektion der Rücksichtslosigkeit haben wir heute noch zu leiden, wo ein gemeinsames Vorgehen angezeigt wäre. Gerade diese Kultur, die sich aus den eiszeitlichen Bedingungen heraus entwickelt hatte, machte die Massenvernichtung von Menschen, Krieg und Aggression in einer Art und Weise möglich, die wir in der übrigen Natur nicht kennen. Der Mensch hat mit der Schöpfung einer Kultur etwas geschaffen, das uns in die heutigen Krisen geführt hat. Ohne einige dieser Entwicklungen, die sein Hirn erst möglich machten, anzuhalten oder in eine vernünftige Richtung zu lenken, läuft der Mensch Gefahr, sich selbst auszurotten. Man ist versucht zu sagen, dass der Mensch fast zu viel Hirn hat, um zu überleben. Es ist zu befürchten, dass diese Hypertrophie des menschlichen Gehirns zu unserer eigenen Zerstörung dienen könnte. Trotz seines Wissens ist und bleibt der Mensch ein schwaches Geschöpf, abhängig von der Natur, die er fortwährend vergewaltigt. Er liebt die Macht, ohne begriffen zu haben, dass wahre Macht in der Meisterschaft über sich selbst liegt.

Der Mensch ist zu einem der vielfältigsten Lebewesen geworden, weil seine Entwicklung sich auf das Hirn konzentrierte. Bereits vor etwa 3 Millionen Jahren begannen einige frühe Hominiden Knochen und Steine als einfache Werkzeuge zu benutzen und sie auch bewusst zweckmässig zu bearbeiten. Während der folgenden zweieinhalb Millionen Jahre entwickelten die bereits aufrecht gehenden Hominiden, der Homo habilis und der Homo erectus, immer mehr Geschicklichkeit im Gebrauch von Werkzeugen. Gegen Ende dieses Zeitraums kannten sie schon den Gebrauch des Feuers und hatten vermutlich bereits das Sprechen und eine Sprache entwickelt. Vor rund 500'000 Jahren hatte sich der Homo erectus in Asien, Afrika und Europa ausgebreitet. Er hatte gelernt, Feuer zu gebrauchen und jagte Grosswild. Gut bearbeitete Faustkeile legen Zeugnis seiner handwerklichen Geschicklichkeit ab. Vor etwa 70'000 Jahren entwickelte sich der Neandertaler, Homo neanderthalensis, der sich weit über Europa und Asien verbreitete. Sein Hirn entsprach bereits der Hirngrösse des heutigen Menschen. Er stellte komplizierte Feuersteinwerkzeuge her und trug vermutlich, da er in kälteren Zonen lebte, Fellkleidung. Dass er seinen Toten, die er in Gräbern begrub, Nahrungsmittel und Werkzeuge mitgab, lässt auf einen Totenkult oder eine frühe Form von Religion schliessen. Schon viele tausend Jahre bevor die grossen Weltreligionen gegründet wurden, entstanden in der Steinzeit Magie, Kult und Religion, ausgehend vom Kampf ums Überleben. Der Mensch war von den Zyklen der Natur abhängig, verstand aber ihre Gesetze nicht. Dem Auf- und Untergang der Sonne und der Gestirne, den plötzlichen Naturkatastrophen, die sein Leben bedrohten, den Erdbeben, den Stürmen, Blitz und Donner stand er staunend

gegenüber. Auch der Zustand des Schlafes, des Träumens und endlich das Phänomen des Todes beschäftigten den Menschen. Die Ereignisse der Natur wurden als das Werk übernatürlicher Mächte ausgelegt. Auch das Leben im Tier und im Menschen wurde als Geist angesehen, der sich im Moment des Todes aus diesem Körper, seiner Behausung, in eine andere Welt zurückzog. Steinzeitliche Höhlenzeichnungen in den grossen Kalksteinhöhlen Europas legen Beweis für die Existenz früher Mythen, Riten und Tabus ab. Als Vermittler zwischen den Stammesangehörigen und den Geistern fungierten die Schamanen, die wir heute noch bei den meisten primitiven Stämmen, die von der Jagd leben, her kennen.

Nach dem Aussterben des Neandertalers tritt vor rund 30'000 Jahren in Europa der moderne Mensch, der *Homo sapiens*, auf. Von ihm zeugen eine Vielfalt von Knochen- und Steinwerkzeugen, Gravierungen und Malereien an Höhlenwänden. Der Homo sapiens beginnt sich nun über die ganze Erde zu verteilen und sich zu vermehren. Heute ist jeder Mensch auf der ganzen Welt ein Mitglied der Subspezies Homo sapiens sapiens. Verschiedenheiten in der Hautfarbe oder bestimmter Körpermerkmale sind nur biologische Variationen ein und derselben Art.

Durch seine geistigen Fähigkeiten wurden die einzelnen Kulturen sehr unterschiedlich ausgeformt. Dennoch sind wir eine einzige grosse Familie und sollten, wollen wir weiter überleben, auch gemeinsam handeln. Denn kein Gesetz besagt, dass die Spezies Mensch unsterblich sei. Seit dem Ende der letzten Eiszeit vor rund 10'000 Jahren hat sich das Erscheinungsbild des Menschen nicht mehr wesentlich verändert. Zu dieser Zeit begann der Mensch sesshaft zu werden, den Boden zu bebauen, Haustiere zu züchten und in Ansiedlungen zu leben.

Als der Mensch sich nun seine Nahrung teilweise durch Vorräte sichern konnte, gewann er die Möglichkeit, auch an andere Dinge als die Nahrungsbeschaffung und ans Überleben zu denken. Es entstanden Religion, Politik, Kunst, Wissenschaft und Krieg. Kurz: Er schuf eine Zivilisation. In diesem schicksalsschweren Augenblick der Menschheitsgeschichte, auch neolithische Revolution genannt, begann auch die Bevölkerung anzuwachsen. Es entstanden Siedlungen, deren Wohlstand auf der Landwirtschaft basierte. Einige der Siedlungen wurden zu Handelszentren und später zu ersten richtigen Städten. Im Vergleich zu der vorangegangenen langdauernden Entwicklung des Menschen ging dieser Wachstumsprozess verhältnismässig rasch vor sich. Nur 3500 Jahre nachdem die neolithischen Bauern begonnen hatten, Samen auszusäen und Ernten einzubringen, entstand die erste städtische Zivilisation in den Tälern des Euphrat und des Tigris im alten Mesopotamien, dem heutigen Irak.

Der Übergang vom Sammler der Mittelsteinzeit zu den Anfängen des Ackerbaus in der Neusteinzeit war ein grosser Schritt in der Menschheitsgeschichte. Ehe vor 10'000 Jahren Getreide angebaut und Tiere gezähmt wurden, war jede

Zivilisation unmöglich. Danach war das Wachsen der menschlichen Gesellschaft unvermeidlich. Durch Ackerbau und Viehhaltung gewann der Mensch Zeit, sich zu entwickeln, zu erfinden und nachzudenken.

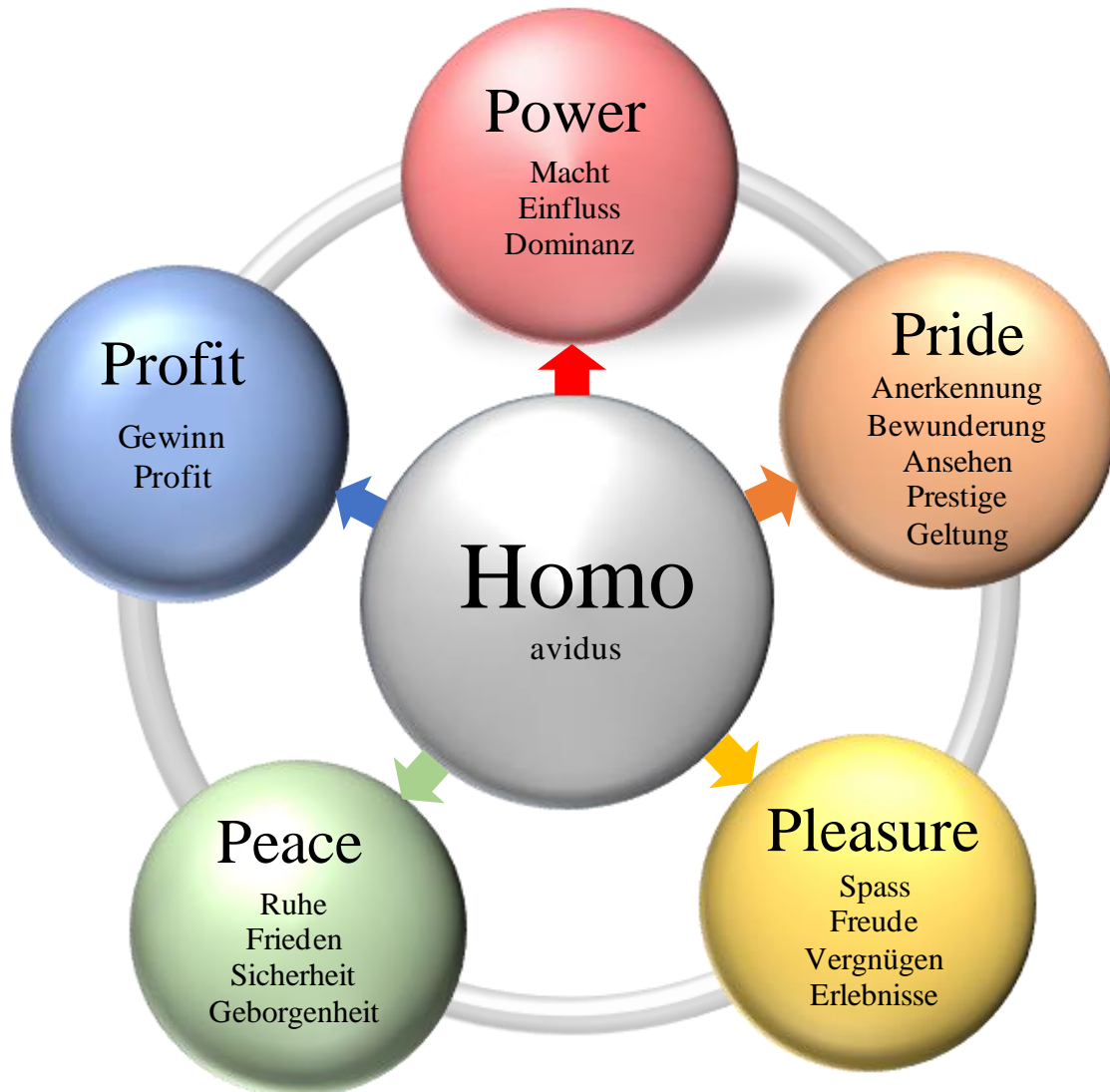
Ein Ort, der die Anfänge unseres Aufbruchs in die Zivilisation markiert, ist das nach 8000 vor Christus gegründete Jericho unweit des Roten Meeres im Tal des Jordan. Hier, in der ältesten Stadt der Welt, wurden auch die ersten untrüglichen Anzeichen frühester Landwirtschaft gefunden: Rund 9000 Jahre alte verkohlte Körner von Gerste, alten Weizenformen und der wilden Erbse wie auch Mörser zum Zerstoßen des Getreides.

Die neolithische Revolution brachte aber auch bereits die ersten Zivilisationsprobleme mit sich. Der Mensch begann, seine natürliche Umgebung zu verändern. Er fällte ganze Wälder und leistete dadurch der Erosion durch Wasser und Wind Vorschub, die den Boden auslaugte, Wüsten und Ödland schuf. Der Besitz von Vieh schaffte die ersten sozialen Unterschiede und obwohl der Boden noch gemeinsamer Besitz war, entstand eine Beziehung zum Land, die bis heute ständig Konflikte in Form von Auseinandersetzungen und Kriegen heraufbeschworen hat. Mit dem Übergang zur Landwirtschaft und dem Bewohnen fester Siedlungen begann auch der Materialismus, der Drang nach dem Haben, denn Sesshaftigkeit in kleineren oder grösseren Siedlungen erlaubte es erstmals, auch nicht lebensnotwendige Güter anzuhäufen, Schon als Jäger und Sammler besaßen unsere Vorfahren einen bescheidenen Besitz, der aber zum Überleben notwendig war. Ansprüche auf den Besitz eines Gruppenmitgliedes brachte keinem der Gruppe irgendwelche Vorteile. Dieses existentielle Haben (*Fromm*) stand aber ganz im Gegensatz zum Haben in den Siedlungen der neolithischen Bauern, die Waren im Sinne früher Statussymbole und Anzeichen des persönlichen Reichtums anhäufen konnten. Die Erfahrung zeigte damals, wie heute, dass nach dem Erreichen eines bestimmten Wohlstands die Gier nach weiterem Reichtum keineswegs gestillt ist, dass die Anhäufung von Reichtum und Macht schliesslich reiner Selbstzweck wird.

Es war der Übergang vom *Homo sapiens* zum *Homo avidus*.

Homo avidus

Die Big Five der menschlichen Gier



© 2022 Urs-Peter Oberlin

Der Homo avidus strebt nach Macht, Gewinn, Ansehen, Vergnügen, Sicherheit und Geborgenheit.

Seine Handlungsweise ist auf einen raschen Erfolg ausgerichtet. Ein kleiner, sofortiger Gewinn wird höher bewertet als eine lukrative, langfristige Investition (Hyperbolische Diskontierung). Sein Motto 'Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach'.

Sein kurzfristiges Denken und Handeln verhindern langfristige und nachhaltige Lösungen.

P1 - Power

Der Power-Typ strebt nach Macht, Einfluss und Dominanz

- Macht und Kontrolle über seinen gesamten Lebensraum: *Seid fruchtbar und mehret euch, füllt die Erde und macht sie euch untertan* (1. Buch Mose 1,28)
- Macht und Kontrolle über andere Menschen
- Formal delegierte Macht (Leitende Angestellte, Führungskräfte, Staatsangestellte, Beamte, Politiker)
- Usurpierte Macht (Diktaturen)
- Vererbte Macht (Monarchien)
- Marktbeherrschende Stellung: Oligopole, privatrechtliche und staatliche Monopole, Kartelle (z.B. Gas, Wasser, Energie)
- Machtmissbrauch (Aggressionen, Gewalt, Vergewaltigungen, Nötigung, Missbrauch)

- _____

- _____

- _____

P₂ - Profit

Der Profit-Typ strebt nach Gewinn und Profit

- Moderne Sklaverei (Zwangsarbeit, Zwangsprostitution, Zwangsheirat, Schuldknechtschaft, Menschenhandel)
- Rodung riesiger Waldflächen für Viehherden und Monokulturen für die Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung (Brandrodung tropischer Regenwälder z.B. im Amazonas-Gebiet)
- Zerstörung ganzer Ökosysteme für die Ausbeutung von Bodenschätzen
- Gewinnmaximierung auf Grund von Machtgefällen und Ausnutzung von Mangelsituationen und Notlagen (Wohnraum, Energie, Kapital, Nahrungsmittel, Medikamente)
- Staat und Verwaltung: Steuern, Gebühren, Abgaben
- Kirchen und Sekten: Seelenfrieden (Peace) gegen Geld (Profit)

- Geschäftsmodell Ablasshandel: Sündenerlass gegen Geld
- Geschäftsmodell Klimawandel:
 1. Ängste schüren
 2. Lösungen anbieten: Energiewende, Elektromobilität usw. (Peace)
 3. Kassieren (Profit)
- Spekulation: Immobilien im Metaverse, Kryptowährungen, Bitcoins
- _____
- _____
- _____

P₃ - Pride

Der Pride-Typ strebt nach Anerkennung, Bewunderung, Ansehen, Prestige und Geltung

- Titel, Rang, Statussymbole (Haus, Auto, Jacht, Privatjet usw.)
- Ungebremster Gestaltungswille von Politikern und Staatsdienern (Prestigeprojekte auf Kosten der Steuerzahler)
- _____
- _____
- _____

P₄ - Pleasure

Der Pleasure-Typ sucht Spass, Freude, Vergnügen und Erlebnisse

- Brot und Spiele
- Spiel und Spass
- Hobbys
- Geselligkeit
- Events
- Abenteuer

- _____
- _____
- _____

P₅ - Peace

Der Peace-Typ sehnt sich nach Ruhe, Frieden, Sicherheit und Geborgenheit. Er liebt seinen Seelenfrieden und strebt nach einem unkomplizierten und zufriedenen Leben.

- Sicherheit durch
 - Gesetze, Reglemente und Vorschriften
 - das Gewaltmonopol des Staatsapparates
 - Einschränkungen der Freiheit (anderer)
- Versicherungen (obligatorische und freiwillige)
- Privatwirtschaftliche und staatliche Vorsorge- und Fürsorge
- Bedingungsloses Grundeinkommen
- _____
- _____
- _____

Gesellschaftssysteme

Ständegesellschaft Feudalismus (Mittelalter)	Kastengesellschaft Hinduismus (z.B. Indien)	Klassengesellschaft Kapitalismus
<p>Monarch (Kaiser – König)</p> <p>1. Stand Geistliche (Lehrstand)</p> <p>2. Stand Adel Ritter (Wehrstand)</p> <p>3. Stand Bauern Handwerker Kaufleute (Nährstand)</p> <p>Unterständische Diener Bettler Arbeitslose Aussät- zige Prostituierte</p>	<p>Brahmanen Priester Gelehrte</p> <p>Kshatriyas Fürsten Krieger Höhere Beamte</p> <p>Vaishyas Bauern Kaufleute</p> <p>Shrudras Knechte Dienstleister</p> <p>Dalits Unberührbare Kastenlose</p>	<p>Kapitalisten</p> <p>Oberschicht Führungskräfte Leitende Angestellte Höhere Beamte Politiker Bonzen</p> <p>Mittelschicht Kaufleute Handwerker Akademiker Selbständige Freiberufler</p> <p>Unterschicht Prekariat</p>

© 2023 Urs-Peter Oberlin

Ständegesellschaft

Im Mittelalter (10. bis 18. Jahrhundert) war der Feudalismus die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Ordnung in West- und Mitteleuropa.

An der Spitze stand der Monarch. Die Kirche und der Adel bildeten die führende Schicht. Sie waren die Grundbesitzer, ihnen gehörten die Ländereien. Sie 'verliehen' das Land und bestimmte Rechte an die Untertanen (Lehen).

Die Untertanen, die die Lehen erhielten, nannte man 'Vasallen' (Knechte). Sie durften das Land nutzen, mussten sich aber zu Dienst und Gehorsam verpflichten. Sie mussten auch bereit sein, mit dem Feudalherrn (Lehnsherrn) in den Krieg zu ziehen. Als Gegenleistung versprachen die Feudalherren, sie vor Gefahren zu schützen.

Im Zeitalter der Aufklärung im 18. Jahrhundert verlor der Feudalismus an Bedeutung.

Kastengesellschaft

Das indische Kastensystem ist eine strenge Rangordnung. Jeder Inder ist einer Kaste zugeteilt und bleibt ein Leben lang an seine Kaste gebunden. Laut indischer Verfassung darf dabei zwar niemand diskriminiert werden – die Realität sieht anders aus.

Die klassische Ordnung des Kastensystems gliedert sich in vier Hauptkasten, so genannte Varnas:

Die Brahmanen als oberste Kaste sind besonders hoch angesehen. Darunter rangiert die Kriegerkaste der Kshatriyas. Darauf folgen die Vaishyas, traditionell Bauern und Kaufleute. An unterster Stelle der vier Varnas stehen die Shudras, die meist Diener, Knechte oder Tagelöhner sind.

Außerhalb dieser Varnas stehen die 'Unberührbaren'. Viele Menschen, die zu den Unberührbaren gezählt werden, lehnen diese Bezeichnung ab. Sie nennen sich selbst 'Dalits' und betrachten sich als Nachfahren der indischen Ureinwohner.

Mehr als 240 Millionen Menschen, rund ein Fünftel der 1,3 Milliarden Inder, gehören der Kaste der Dalits an. Die Dalits gelten nach der religiösen Unterscheidung im Hinduismus immer noch als 'unberührbar' und 'unrein'. Sie sind noch heute in vielen Bereichen vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen und gehen 'unreinen' Berufen nach – wie Wäscher, Friseur und Müllbeseitiger. Die Mehrheit von ihnen lebt in Armut, sozialer Diskriminierung und wirtschaftlicher Ausbeutung.

Obwohl die Rechte der Dalits durch die Verfassung von 1950 gestärkt wurden – die Diskriminierung wurde verboten und das Kastensystem offiziell abgeschafft – gehören Diffamierungen und Gewalt immer noch zu ihrem Alltag. Besonders in ländlichen Regionen ist die Diskriminierung der Dalits noch weit verbreitet. Sie werden belästigt, angegriffen, vergewaltigt und umgebracht. Das Heiraten über die Kasten hinweg ist vor allem in ländlichen Gebieten ein absolutes Tabu.

In den Städten verliert das Kastenwesen an Bedeutung. Zwar ist das Denken in Kasten auch in der Stadt noch sehr verbreitet, zum Beispiel bei der Partnerwahl – aber das System wird durchlässiger.

Anstelle der Kasten treten inzwischen die sozialen Unterschiede. Wer über ein gutes Einkommen verfügt, fühlt sich eher der entsprechenden sozialen Gruppe verbunden als seiner Kaste.

Klassengesellschaft

Die Industrielle Revolution führte zu einer tiefgreifenden und dauerhaften Umgestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, der Arbeitsbedingungen und Lebensumstände. Sie begann in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, verbreitete sich im 19. Jahrhundert zunächst in England, dann in ganz Westeuropa und den USA und seit dem späten 19. Jahrhundert auch in Japan und weiteren Teilen Europas und Asiens. Es war der Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft.

Die Klassengesellschaft teilt die Menschen in verschiedene Klassen ein. Angehörige einer bestimmten Schicht haben den gleichen sozialen Status, befinden sich in einer ähnlichen wirtschaftlichen Lage und leben unter vergleichbaren Lebensbedingungen.

Die Klassenzugehörigkeit im Kapitalismus orientiert sich in erster Linie am Einkommen und Vermögen. Zwischen den Klassen (Oberschicht, Mittelschicht und Unterschicht) gibt es ein beträchtliches Einkommens- und Vermögensgefälle. So kann ein Topmanager in wenigen Tagen brutto so viel verdienen wie ein durchschnittlicher Arbeitnehmer in einem ganzen Jahr ([Fat Cat Day](#)).

In Gegensatz zur starren Kastengesellschaft (soziale Ordnung) ist in der Klassengesellschaft (wirtschaftliche Ordnung) die Zugehörigkeit zu einer Klasse veränderbar. Sowohl ein wirtschaftlicher und sozialer Auf- als auch Abstieg ist jederzeit möglich.

Kapitalisten

An der Spitze der Hierarchie stehen die Kapitalisten. Sie können von den Zinsen ihres investierten Kapitals leben. Wie die Unternehmer ihr Kapital anlegen, bestimmen sie selbst.

Die Produktionsmittel (Kapital, Werkzeuge, Maschinen und Fabrikhallen) befinden sich in ihrem Privatbesitz. Sie bestimmen, was zu welchem Preis produziert wird. Sie streben nach maximalem Gewinn (Gewinnmaximierung).

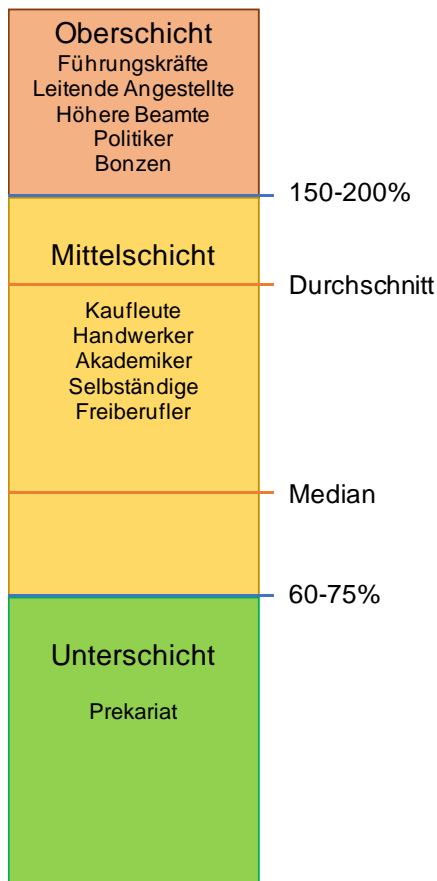
Oberschicht

Die Oberschicht umfasst reiche und einflussreiche Personen in Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Kirche, beispielsweise Geschäftsführer grosser Unternehmen,

höhere Beamte und Politiker. Ihre Macht und ihr Einfluss beruhen in vielen Fällen auf formal delegierter Macht.

Menschen, die ohne entsprechende Leistungen zu ihrer Position und zu Wohlstand gekommen sind und ihre Machtposition zur persönlichen Bereicherung missbrauchen, werden umgangssprachlich auch als 'Bonzen' bezeichnet.

Mittelschicht



Die Mittelschicht wird primär über das Einkommen definiert.

Zur Mittelschicht zählen Menschen, die in einem Haushalt leben, der über ein Bruttoeinkommen zwischen 60-75% und 150 -200% des mittleren Einkommens verfügt.

Die Einkommensgrenzen für die Zuordnung zur Mittelschicht sind je nach politischer und wirtschaftlicher Lage der Volkswirtschaft unterschiedlich angesetzt.

Das mittlere Einkommen (Median) wird ermittelt, indem alle Löhne und Gehälter in einer Volkswirtschaft erfasst und der Höhe nach sortiert werden. Das Einkommen, das genau in der Mitte liegt, ist das mittlere Einkommen).

Beispiel: 240, 85, 45, **20**, 15, 10, 5 → Median = **20**

Das Durchschnittseinkommen (Mittelwert) ist die Summe aller Löhne und Gehälter in einer Volkswirtschaft geteilt durch die Anzahl der Bezüger.

Beispiel: $240 + 85 + 45 + 20 + 15 + 10 + 5 = 420 \rightarrow \text{Mittelwert} = 420:7 = 60$

Das Durchschnittseinkommen wird durch die hohen Bezüge einer Handvoll Spitzenverdiener in die Höhe getrieben.

Unterschicht – Prekariat

Zum Prekariat zählen Menschen mit niedrigem Lebensstandard, die sich in einer schwierigen finanziellen und wirtschaftlichen Lage befinden, die in Armut leben oder von Armut bedroht sind: Arbeitslose, Geringverdiener (Leiharbeit, geringfügige Beschäftigung, Minijobs), Menschen ohne Ausbildung und Qualifikationen, ohne soziale Absicherung und Integration in soziale Netzwerke.

Das Anthropozän – das Zeitalter des Menschen

Der Mensch wird oft 'Krone der Schöpfung' genannt und als 'Erfolgsmodell der Evolution' gepriesen. Der Homo sapiens besitzt ein hochentwickeltes Gehirn, verfügt über ein ausserordentliches Denkvermögen und technisches Knowhow. Er verändert die Welt nach seinen Vorstellungen und Möglichkeiten. Er ist so erfolgreich, dass er auf dem besten Weg ist, seine eigenen Lebensgrundlagen und damit seine Existenz zu vernichten.

Vom Erfolgsmodell zum Irrläufer der Evolution

Im Lauf der Entstehung und Entwicklung des Lebens in Jahrmilliarden sind immer wieder Arten ausgestorben, weil sie sich den natürlichen, damals nicht menschengemachten Umweltveränderungen nicht oder nicht rasch genug anpassen konnten oder sich in eine 'falsche', nicht umweltkompatible Richtung entwickelten, sich vergaloppierten.

In der Erdgeschichte gab es bereits fünf große Aussterbewellen, verursacht durch globale Klimaveränderungen. Das letzte grosse Massensterben ereignete sich am Ende der Kreidezeit vor etwa 66 Millionen Jahren. Rund dreiviertel allen Lebens auf der Erde wurde ausgelöscht. Der Grund war ein drastischer Klimawandel, ausgelöst durch massive Vulkanausbrüche oder durch einen gewaltigen Meteoriteneinschlag. Die Katastrophe hat die Dinosaurier dahingerafft und den Säugetieren zum Durchbruch verholfen. So haben sich verschiedene Formen des Lebens abgelöst, und die Biosphäre hat das Leben als solches stabilisiert. Menschenarten kamen und gingen, bis der Homo sapiens alles zu dominieren begann.

Die gegenwärtige Umweltkrise ist durch den Menschen und seine Aktivitäten verursacht. Der Homo avidus zerstört seine eigenen Lebensgrundlagen durch seine Gier, sein Streben nach kurzfristigem Profit, Macht, Ansehen und Sicherheit. Ein kurzfristiger Lustgewinn wird höher bewertet als eine langfristige Investition – beispielsweise in den Erhalt unseres Lebensraums, den Planeten Erde. Wir leben nach dem Motto 'Nach uns die Sintflut'.

Ökosystem Erde

Die grössten Probleme, die uns heute bedrohen (Klimawandel, Umweltzerstörung, Gewalt, Verbrechen, Verteilungskämpfe, Kriege, Pandemien usw.), sind Symptome einer einzigen Ursache: Die Überschreitung der Kapazität des Ökosystems Erde durch das ungebremste Wachstum einer einzigen Spezies, des Menschen.

Immer mehr Menschen brauchen immer mehr Ressourcen, mehr Platz, mehr sauberes Trinkwasser, mehr Nahrung, mehr Energie und mehr Rohstoffe. Die Erde ist nicht entsprechend grösser geworden. Die Kapazität des Ökosystems Erde ist längst überschritten: [Earth Overshoot Day](#)

Die Zukunft der Menschheit

Szenarien

Reduktion der Weltbevölkerung

Eine freiwillige Beschränkung des Bevölkerungswachstums oder gar die Reduktion der Weltbevölkerung sind kaum durchsetzbar. Wirtschaft, Politik, Armee und die Kirchen können und wollen sich keine Bevölkerungspolitik vorstellen und leisten, die auf eine Schrumpfung ihrer Ressourcen (Steuerzahler, Wähler, Konsumenten, Arbeitskräfte (Arbeiter, Angestellte, Beamte), Soldaten, Gläubige) hinausläuft, denn das bedeutet den Verlust von Profit, Macht und Ansehen.

Das ganze System ist auf ein Wachstum der Bevölkerungszahlen ausgelegt.

Senkung des Lebensstandards

Umweltaktivisten sehen die Lösung aller Umweltprobleme in einer drastischen Senkung des allgemeinen Lebensstandards. Die Ansatzpunkte sind die Ernährung (weniger tierische Produkte), die Wohnsituation (verdichtetes Wohnen, Massenmenschhaltung), der Komfort (weniger heizen und kühlen), die Mobilität (kein motorisierter Verkehr) und der Energieverbrauch (Strom, Gas, Kohle, Öl, Gas).

Der Verzicht auf den gewohnten Lebensstandard erfolgt selten freiwillig, sondern meist nur unter ideologischem Druck, Angst und Zwang. Einschränkungen und Verbote lassen sich in Diktaturen einfacher durchsetzen als in Demokratien.

Kaum zu begeistern von einer Senkung des Lebensstandards sind Entwicklungs- und Schwellenländer mit grossen Bevölkerungszahlen. Sie streben im Gegenteil den höheren Lebensstandard der entwickelten Industrienationen an.

Dichtestress

Eine zu hohe Bevölkerungsdichte in Bezug auf einen begrenzten Lebensraum und die vorhandenen Ressourcen ('Überbevölkerung') führt zwangsläufig zu Dichtestress. Die Folgen sind Gewalt, Mord, [Verteilungskämpfe und Kriege](#) um die verbleibenden, schwindenden und knappen Ressourcen, Suizide, psycho/somatische Erkrankungen, [Seuchen und Pandemien](#).

Verteilungskämpfe, Kriege, Seuchen und Pandemien sind wirksame – und für den Homo avidus schmerzhaft – Regulatoren, die das ökologische Gleichgewicht wieder herstellen.

Technische Lösungen

Techniken und Verfahren zur Reduktion des Ressourcenverbrauchs, der effizienteren und intelligenteren Nutzung und Substitution von Ressourcen.

Kolonialismus

Kolonisierung bedeutet die gewaltsame Inbesitznahme fremder Länder und Gebiete. Sie begann im 15. Jahrhundert und diente der Errichtung von Handelsstützpunkten (Rohstoffe, Sklaven) und Siedlungen.

Nachdem es auf der Erde eng geworden ist (Überbevölkerung, Ressourcenknappheit, Umweltzerstörung), steht die Kolonialisierung des Weltraums zur Debatte. Die Menschheit verhält sich dabei wie ein Schwarm von Wanderheuschrecken, der alles leerfrisst und dann skrupellos weiterzieht.

Der alte Wirt ist tot – es lebe der neue Wirt.

Der Kolonialisierung fremder Planeten stehen vorerst noch einige technische, physische, psychische und sicherheitsrelevante Herausforderungen im Weg.

Autarkie

Privathaushalte, Regionen, Volkswirtschaften und Länder sind wirtschaftlich autark, wenn sie sich selbst versorgen können (Lebensmittel, Energie, Güter und Dienstleistungen).

Der Selbstversorgungsgrad bestimmt die optimale lokale und regionale Bevölkerungsdichte.

Antinatalismus

Das Ziel des Antinatalismus ist die Wiederherstellung des ökologischen Gleichgewichts durch den freiwilligen, auf Einsicht und Verantwortungsbewusstsein jedes Einzelnen beruhenden Verzicht auf Nachkommen. Kinder in eine kaputte Welt zu setzen ist zumindest verantwortungslos.

Was hindert Menschen, verantwortungsbewusst zu denken und zu handeln?

- Angst vor dem Aussterben der Familie, Dynastie, Ethnie
- Stolz auf den Nachwuchs (Fruchtbarkeit, Potenz)
- Altersvorsorge (Umlageverfahren)
- Steuergeschenke (Kinderzulagen, Sozialhilfe)

Fazit

Das ökologische Gleichgewicht kann nicht mit Gesetzen, Vorschriften, Steuern, Verboten und technischen Massnahmen wiederhergestellt werden. Die einzige, nachhaltige Lösung ist ein Stopp des Bevölkerungswachstums und letztendlich die Reduktion der Weltbevölkerung auf eine ökologisch vertretbare Anzahl Menschen.

Mehr zum Thema

[Bevölkerungswachstum, Umwelt und Ressourcen](#)

[Klimawandel, Kohlenstoffkreislauf und CO₂-Hysterie](#)

Disclaimer

Die Benutzung einiger Hyperlinks auf der vorliegenden Website führt Sie zu Websites anderer Informationsanbieter. Die Informationen dieser Anbieter wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung kritisch geprüft. Trotz der Darstellung innerhalb der Umgebung dieser Website sind diese Seiten eigenständige Veröffentlichungen. Für deren Inhalte, die darin angebotenen Informationen, Produkte und Dienstleistungen kann daher keine Haftung übernommen werden.